Musik darf kein Luxus werden!

Ein Appell des Fördervereins der Städtischen Musikschule Schwelm

Musik verbindet. Musik begeistert. Musik tröstet. Sie gibt Halt, schafft Freundschaften und begleitet uns oft ein Leben lang.

Für viele Kinder und Jugendliche ist die Musikschule weit mehr als ein Ort, an dem man ein Instrument spielen lernt. Sie ist ein Ort, an dem sie sich ausprobieren dürfen, an dem sie Erfolg erleben, an dem sie für einen Moment den Leistungsdruck der Schule und die Sorgen des Alltags vergessen können.

Hier zählt nicht die nächste Klassenarbeit. Hier zählt nicht, wie viel Geld die Eltern verdienen. Hier zählt der Mensch, seine Begeisterung und seine Freude an der Musik.

Und genau dieser Ort droht für viele Familien in Schwelm unbezahlbar zu werden.

Zum 1. Januar 2027 sollen die Unterrichtsgebühren der Städtischen Musikschule deutlich angehoben werden. Eine Entscheidung, die auf dem Papier vielleicht wie eine notwendige Maßnahme zur Haushaltskonsolidierung aussieht. Doch hinter den Zahlen stehen Menschen. Kinder, Eltern, Familien.

Wir wissen, dass die finanzielle Lage unserer Stadt ernst ist. Ein erwartetes Haushaltsdefizit von rund 21 Millionen Euro lässt sich nicht einfach ignorieren. Wir wissen auch, dass gespart werden muss.

Aber wir müssen uns fragen: **Was gewinnen wir tatsächlich durch diese Gebührenerhöhung? Und was riskieren wir dabei zu verlieren?**

Die erwarteten Mehreinnahmen der Musikschule werden das Haushaltsdefizit der Stadt kaum spürbar verringern. Für manche Familien dagegen kann die zusätzliche finanzielle Belastung entscheidend sein.

Entscheidend darüber, ob ihr Kind weiterhin Gitarre, Klavier oder Geige lernen darf. Ob es weiter gemeinsam mit anderen musizieren kann. Oder ob es eines Tages heißt: „Es tut uns leid, aber wir können uns das nicht mehr leisten."

Besonders betroffen sind dabei nicht nur Familien mit sehr geringem Einkommen. Es sind auch jene Familien, die jeden Monat genau rechnen müssen, die aber knapp über den Einkommensgrenzen für finanzielle Unterstützung liegen. Familien, die keine Ermäßigung erhalten und trotzdem längst nicht alles bezahlen können, was sie ihren Kindern gerne ermöglichen würden.

Musikalische Bildung darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.

Gerade deshalb gibt es kommunale Musikschulen. Sie sollen musikalische Bildung für alle ermöglichen – nicht nur für diejenigen, die sie sich problemlos leisten können.

Schon heute ist es für viele Kinder schwierig, neben Schule, Hausaufgaben und anderen Verpflichtungen ausreichend Zeit für die Musik zu finden. Und trotzdem kommen sie. Woche für Woche. Weil sie gerne musizieren. Weil sie ihre Lehrer mögen. Weil sie dort Freunde treffen. Weil ihnen die Musikschule etwas gibt, das sich nicht in Euro berechnen lässt.

Eine deutliche Gebührenerhöhung könnte für manche Eltern der letzte Anstoß sein, den Unterricht zu kündigen. Andere werden ihre Kinder vielleicht gar nicht erst anmelden.

Und jedes Kind, das aus finanziellen Gründen auf musikalische Bildung verzichten muss, ist eines zu viel.

Dabei hat die Musikschule über viele Jahre hinweg ihre Gebühren regelmäßig und maßvoll angepasst, gerade um plötzliche große Belastungen zu vermeiden. Nun soll dieser bewährte Weg verlassen werden, bevor die regelmäßigen Anpassungen einige Jahre später wieder aufgenommen werden.

Wir fragen uns: Ist das der richtige Weg?

Der Verband deutscher Musikschulen beschreibt öffentliche Musikschulen als Orte der Bildungsgerechtigkeit, der kulturellen Teilhabe und des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Das sind keine leeren Worte.

Wenn Kinder unterschiedlicher Herkunft gemeinsam Musik machen, wenn sie lernen, einander zuzuhören, Rücksicht zu nehmen, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam etwas zu schaffen, dann entsteht etwas, das unsere Gesellschaft dringend braucht.

Gemeinschaft. Vertrauen. Zusammenhalt.

Eine starke Musikschule ist deshalb keine Belastung für eine Stadt. Sie ist eine Investition in ihre Zukunft.

Das Konzept „Musikschule 2030“ soll die Musikschule weiterentwickeln, neue Möglichkeiten schaffen und musikalische Bildung für möglichst viele Menschen öffnen. Es setzt auf Gemeinschaft, auf gemeinsames Musizieren und auf eine Musikschule, die mitten in unserer Stadtgesellschaft steht.

Doch wie glaubwürdig ist das Ziel, mehr Menschen für Musik zu begeistern, wenn gleichzeitig die finanziellen Hürden für den Zugang deutlich erhöht werden?

Wir als Förderverein der Städtischen Musikschule Schwelm möchten deshalb an die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung appellieren, die geplante Gebührenerhöhung noch einmal kritisch zu überdenken.

Nicht, weil wir die finanzielle Situation der Stadt verkennen. Sondern weil wir überzeugt sind, dass der gesellschaftliche Schaden größer sein könnte als der finanzielle Nutzen.

Und wir möchten auch die Bürger unserer Stadt ansprechen.

Eine Musikschule ist nicht nur für diejenigen wichtig, deren Kinder dort gerade Unterricht haben. Sie gehört zu einer lebendigen Stadt. Zu einer Stadt, die ihren Kindern Chancen eröffnet, die Kultur fördert und die Gemeinschaft ernst nimmt.

Wir dürfen nicht zulassen, dass musikalische Bildung schleichend zu einem Privileg wird.

Denn wenn ein Kind aufhört zu musizieren, weil seine Eltern den Unterricht nicht mehr bezahlen können, verliert nicht nur dieses Kind eine Chance.

Dann verliert auch unsere Stadt ein Stück ihrer Zukunft.

Musik ist für alle da. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass das in Schwelm auch so bleibt.

Der Förderverein der Städtischen Musikschule Schwelm